

«Wir unterschätzen ihre Weisheit»

Thomas Münzer, Chefarzt der Geriatriischen Klinik St. Gallen, über die tiefe Impfquote in manchen Pflegeheimen und belastetes Personal.

Interview: Diana Hagmann-Bula

Corona bedroht sie am stärksten, und doch ist der Impfwille vieler betagter Menschen gering. Eine Umfrage bei St. Galler Alters- und Pflegeheimen zeigt: In einigen herrscht Skepsis bis Unlust an der Impfung. Der St. Galler Geriater **Thomas Münzer** kennt die Gründe.

Angenommen, Sie wären über 75: Würden Sie sich impfen lassen?

Thomas Münzer: Ja, diese Impfung ist eine sichere Angelegenheit, die uns mit guten Antikörpern vor diesem Virus schützt. Sie verhindert schwere Verläufe.

Viele ältere Personen sehen das anders. Im St. Galler Pflegeheim Heiligkreuz liegt die Impfquote bei 30 Prozent. Wie erklären Sie sich das?

Ich kenne vor allem die Gründe, weshalb sich betagte Menschen impfen lassen. Sie haben keine Lust mehr auf Isolation und wollen ihre Familie wiedersehen.

Es ist weniger die Angst, an dieser Krankheit zu sterben?

Viele sagen: Ich habe ein gutes Leben gelebt. Sie wollen keine lebensverlängernden Massnahmen, nicht auf die Intensivstation. Wir unterschätzen die Weisheit dieser Altersgruppe.

Dabei hätten Ältere gerade hier Grund zu Angst. In vielen Pflegeheimen ging Corona um, und der Kanton lag lange weit vorne, was die Todeszahlen anbelangt.

Wenn ich mit Älteren rede, sagen viele: Wenn es passiert, passiert es halt. Sie sagen, ich würde gerne zu meiner Frau rauf. Sie nehmen den Tod in Kauf.

Dieser Tod scheint schrecklich zu sein. Wie Ersticken?

Der Sterbeprozess an der Lungenerkrankung ist von aussen gesehen kein angenehmer. Denn für uns bedeutet Ersticken etwas Furchtbares, dass wir bei vollem Bewusstsein erleben. Das ist in der Patientenrealität nicht so. Die Personen verlieren oft ganz langsam das Bewusstsein. Zudem haben wir die Möglichkeiten der palliativen Medizin, die wir dann einsetzen.

Ist für Sie jeder Coronatote einer zu viel?

In der Altersmedizin sind die Menschen biologisch gesehen näher am Tod. Wenn sich jemand gegen eine Behandlung oder Impfung entscheidet, ist das nicht ein Todesfall zu viel. Unsere Aufgabe ist es dann, den Sterbeprozess professionell zu begleiten. Diesen Winter sind bei uns im Spital und im Langzeitbereich aber 15 Menschen gestorben. Das waren viel mehr als in den zehn Wintern zuvor. Das bedrückt das Personal. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben schliesslich nicht den Pflegeberuf gewählt, um zu sehen, wie alle zwei oder drei Tage jemand von dieser Welt geht, obwohl sie sich maximal engagieren.

Haben gerade Ältere Angst vor Nebenwirkungen?

Ich weiss es nicht. Gemäss dem US-Center of Disease Control and Prevention (CDC) treten schwere allergische Reaktionen mit elf Fällen pro einer Million Impfungen sehr selten auf. Viele dieser Betroffenen hatten dazu Allergien in der Vorgeschichte. Im Alter nimmt das Allergierisiko eher ab, weil das Immunsystem nicht mehr so stark reagiert.

Welche Impfquote wünschen Sie sich für die Altersgruppe über 75 Jahren?

Ich würde mir wünschen, dass sich möglichst viele ältere Menschen impfen lassen und alle, die das wollen, auch eine Impfung bekommen. Über 70 Prozent wäre sehr gut.

Welchen Einfluss hat die Heimleitung auf die Impfquote unter den Bewohnern? Sie kann sie mit Aufklärung doch positiv beeinflussen.

Die Heimleitungen, die ich kenne, wären sehr angetan, wenn viel geimpft würde. Sie motivieren ihre Bewohnerinnen und Bewohner auch entsprechend dazu. Für die Heimlandschaft waren die letzten Monate sehr belastend. Es starben Menschen, zu denen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter oft jahrelang eine intensive Beziehung hatten. Die Heime waren im Rahmen der Pandemie mit vielen Massnahmen konfrontiert. Ein gigantischer Aufwand! Würde er wegfallen, wäre das eine Erleichterung für alle.

Das Heimpersonal könnte mit gutem Beispiel vorangehen. Wie impfbereit ist es denn?

Die meisten Institutionen würden sich über eine höhere Impfquote bei Mitarbeitenden freuen. Das ist auch bei der Influenza



Thomas Münzer, 60, leitet seit 2011 die geriatriische Klinik St. Gallen. Er wohnt in Rorschacherberg und trägt gerne Fliege. Bild: Ralph Ribi

hen. Wie impfbereit ist es denn?

Das ist auch bei der Influenza

jedes Jahr so. Wir machen Werbung und Werbung, und es kommen nicht so viele Menschen, wie wir uns wünschen. Es besteht kein Impfwang. Das wäre ethisch auch nicht vertretbar.

Sollen Pensionäre, die Corona schon hatten, vorerst mit Impfen abwarten?

Ja, wer Corona hatte, hat sozusagen eine natürliche Impfung durchgemacht. Nur weiss man noch nicht genau, wie lange dieser Schutz anhält. Drei bis sechs Monate, heisst es. Sobald genug Impfstoff da ist, sollte man auch diese älteren Menschen impfen, wenn sie wollen. Ob mit einer oder zwei Dosen ist noch unklar.

Wie viel Impfstoff fehlt in den St. Galler Heimen denn noch?

Laut der St. Galler Impfchefin Karin Faisst sind die Heime eigentlich gut abgedeckt. Es ist aber ein logistischer Kraftakt, der nun zu vollbringen ist. Jede Institution ist anders organisiert, alle wollen zuerst sein. Bedienen Sie mal 150 Heime auf einmal. Das ist nicht so einfach.

Trotz Schutzkonzepten schafft es das Coronavirus immer wieder in Alters- und Pflegeheimen. Nun übernimmt der Bundesrat die Kosten für Massentests bei Personal und Besuchern. Was halten Sie davon?

Bei den Schnelltests bin ich noch nicht ganz davon überzeugt, dass sie halten, was man sich von ihnen verspricht. Im Moment sind strikte Massnahmen zur Verhinderung der Übertragung, also eine korrekt getragene Maske und sehr gute Händedesinfektion, einfacher umzusetzen.

Viele erhoffen sich von einer Impfung das fast normale Leben zurück. Von der Nor-

malität sind wir aber noch weit entfernt, nicht wahr?

Ja, das ist so. Es braucht noch etwas Gleichmut und Geduld. Viele Leute, die sich impfen lassen haben, fühlen sich insgesamt aber besser. Irgendwann kommt der Schutz, irgendwann kommt die Normalität. Die Impfung vermittelt Optimismus.

Und bringt die Besuche von der Familie zurück?

Das hängt von der Lage in der jeweiligen Institution ab. Bei uns gibt es noch Restriktionen bezüglich gemeinsamen Essens und Trinken, Gäste sind aber wieder erlaubt.

Wer geimpft ist, darf seine Liebsten sehen. Wer nicht geimpft ist, muss weiterhin sozial darben. Wird es eine Art Zweiklassengesellschaft in Pflegeheimen geben, wie manche Experten das befürchten?

Die Impfung wird ein einfacheres Leben bringen. Mehr Freiheit, gerade wenn man in einem Pflegeheim lebt. Sie sind ja keine Einfamilienhäuser, sondern eine Art Wohngemeinschaft. Je mehr Geimpfte und Gesunde in dieser Gemeinschaft leben, desto einfacher kann sie wieder funktionieren. Das nimmt Stress weg. Ich hoffe nicht, dass jemand, der geimpft ist, mehr Privilegien haben wird als andere. Es ist eine individuelle Entscheidung, ob man Krankwerden in Kauf nimmt. Risikoverhalten gibt es überall. Man kann niemanden davor bewahren. Wingsuit-Basejumper nicht und auch ältere Menschen nicht.

Der eingesetzte Impfstoff soll Ältere besonders schützen. Erforscht wurde er aber an anderen.

Finden Sie mal 500 80-jährige, die noch fit genug sind, um an einer mehrjährigen Studie für ein neues Medikament teilnehmen zu können. Und wenn dann während der Studie jemand stirbt, weiss man nicht, ob es wegen der Nebenwirkungen oder wegen des Alters war. Seit Jahrzehnten sind ältere Menschen deshalb in der Forschung unterrepräsentiert, genauso wie Kinder und Frauen. Was die Menschen vielleicht verunsichert, auch Ältere, ist die neue Form des Impfstoffs. Das Vektor-Vakzin überredet den Körper sozusagen, ein Protein zu basteln, das dann selber Antikörper bildet. Das ist innovativ.

Verunsichert auch die kurze Zeit, in der die Impfung entstanden ist?

Ja, im Moment haben viele das Gefühl, dass etwas, das schnell entwickelt worden ist, schlecht ist. Das ist nicht unbedingt so. Früher haben alle über die Eisenbahn geschimpft. Weil sie schnell war, weil man nicht mit ihr gerechnet hat. Was die Pandemie bewiesen hat: Es gelingt unter unangenehmen Voraussetzungen, etwas zu bewegen. Bedrohungen wie Corona bringen einen Entwicklungsschub mit sich.

St. Galler Bär



Impfung? Im Altersheim Heiligkreuz in St. Gallen hat sich lediglich rund ein Drittel der betagten Bewohnerinnen und Bewohner gegen Covid-19 impfen lassen. Im Gegenzug haben im Thurgau und in Appenzell Ausserrhoden Impfdrängler Empörung ausgelöst. Die behördlichen Impfstrategen stehen vor einer äusserst schwierigen Aufgabe.

Illustration: Corinne Bromundt